

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Das neue Jahrhundert

Kotzebue, August

Leipzig, 1801

Szene X

[urn:nbn:de:bsz:31-85926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85926)

Frid. (allein.) Ich sehe Eduard nicht — ich höre nicht seine Flöte — war der Doctor schon hier? — wird er ihm helfen können? — o! das mögte ich doch gerne wissen, ehe wir dieses Haus verlassen. — Wer weiß, ob ich ihn dann jemals wiedersehe! — (sie horcht an Eduards Thür.) Alles still — ganz still — schläft er? — oder ist er krank? — krank! und es ist vielleicht niemand bey ihm! — (sie klopft leise an die Thüre.) Was mache ich! das war unbesonnen.

Zehnte Scene.

Friderike. Jacob. Bald darauf
Eduard.

Jac. Zu wem wollen Sie Mamsellchen?

Frid. Guter Jacob, ich wünsche bloß zu wissen, ob sein junger Herr sich wohl befindet?

Jac. O recht sehr wohl!

Frid.

Frid. Ob der Augenarzt schon hier
gewesen?

Jac. Allerdings.

Frid. Ob er sich getraut, ihm zu
helfen?

Jac. Er hat ihm schon geholfen.

Frid. Wie?

Jac. Mein junger Herr sieht.

Frid. (freudig und laut.) Er sieht?

Jac. Aber noch muß er sich hüten.

Frid. (außer sich.) Eduard sieht? O
Gott! o Gott!

Jac. Er darf nicht vom Bett auf-
stehn.

Eduard. (mit verbundenen Augen.) Ich
höre Friderikens Stimme.

Frid. (an seinen Hals fliegend.) Eduard!
Du siehst!

Jac. Uns Himmelswillen! junger
Herr!

Ed. Meine gute Friderike muß ich
sehn, und sollt ich auch gleich die Augen
auf

auf ewig wieder schließen! (er will die Binde wegreißen.)

Frid. (steht zitternd vor ihm.)

Jac. (hindert ihn daran.) Nein, das darf ich nicht zulassen. Der Doctor hat es strenge verboten.

Ed. Ich bitte dich Jacob! nur einen Augenblick! — Du bist ja schon so lange hier im Hause — du erinnerst dich doch noch, wie sie bey uns wohnte.

Jac. O ja, das wohl.

Ed. Wie sie immer so gut war gegen uns alle!

Jac. Das war sie.

Ed. Und vor allen gegen mich! sie hat mich nie verlassen! wenn andere auf Bälle und Schauspiele fuhren, ist sie bey mir geblieben! — Jacob! ich muß sie sehen! (er will die Binde wegschieben.)

Jac. (ihn hindert.) Ich bitte Sie Mannjell, stehn Sie mir bey.

Frid.

Frid. (mit ihren Wünschen kämpfend.)
Ich — thu es nicht Eduard —

Jac. Bester junger Herr! Sie werden wieder blind werden.

Ed. O! so hab' ich doch Frederiken
gesehn!

Jac. Nun, ich bin unschuldig.

Ed. (schleut die Binde weg und öffnet die
Augen.) Frederike! — bist Du es? —
rede, daß ich es glaube.

Frid. (sanft weinend.) Ich bin es.

Ed. So groß! so schön! o wie arm
war mein Phantasie!

Frid. (schluchzend.) Guter Eduard!
ich wünsche dir von Herzen Glück!

Ed. Du weinst?

Frid. Ich freue mich.

Jac. Die Binde vor die Augen.

Ed. Ja, ja, die Binde vor die Augen
(er läßt sich geduldig verbinden.) Macht
was ihr wollt. Frederikens Gestalt vergesse
ich nun nie wieder! ihre Thränen habe
ich

ich gesehen! — vormals fühlte ich sie nur
— ich kannte das schöne Auge nicht, aus
dem sie flossen.

Jac. (setzt ihn auf sein Ruhebett.)

Ed. Gib mir Deine Hand gutes
Mädchen! (Friederike thut es, er drückt sie an
sein Herz.) Laß mir deine Hand! laß mir
sie auf immer! wenn auch der Blinde deir
ner Leitung nicht mehr bedarf, so führe
doch den Sehenden sanft bis zum Grabe!

Frid. (läßt ihr Haupt gerührt auf seine
Schulter sinken.) Mein lieber, lieber Eduard!

Filfte Scene.

Räth. Vorige.

Räth. (kömmt traurig aus des Kanz-
ley-Directors Zimmer, der sie bis an die Thüre
begleitet und mit einer Verbeugung entläßt.)
Komm meine Tochter! unsere einzige Zu-
flucht ist Arbeit — und wenn wir krank
werden — Gott!

Frid.